

Miso Jisha kam den ganzen Weg vom Kenninji aus der Hauptstadt, um mich zu besuchen. Wir redeten die ganze Nacht und erinnerten uns mit Vergnügen an unsere letzten zehn Jahre. Jisha kehrte zu seinem Tempel in der Provinz Chō zurück, um nach der Gesundheit seines Lehrers zu sehen. Er hinterließ zwei Gedichte, als wir uns trennten. Als Wertschätzung übergab ich ihm zwei Gedichte, die mit seinem Versmaß harmonierten.

1

Alternd am Rand dieses Waldes,
niemand der mir Gesellschaft leistet.

Wie oft hab ich davon geträumt,
die Hauptstadt zu besuchen.

Ich verzichtete auf das heutige Abend-Zazen.

Fülle Öl in die Lampe,
während wir in Erinnerungen schwelgen.

2

Müde davon, durch weltlichen Staub aus Ruhm
und Reichtum zu wandern,

Im Schatten von tausend Gipfeln,
allein aufgenommen von den Gesegneten.

Plötzlich klopft ein alter Freund ans Reisigtör,

Informiert mich einmal mehr über
Tempelangelegenheiten.

Dem Priester Chin geschenkt, als dieser auf eine Pilgerreise ging

Ein Mann des Zen stattet einen Besuch ab.
Ich suche nach einem Vers,
um ihn zu verabschieden.

Heimlich durchforste ich mein vertrocknetes Herz.

Nicht eine Zeile, um sie ihm zu schenken.

Der Mond leuchtet
auf verlassene Berge,
der Herbst schreitet fort.

Regen im Herbst

Schau auf den Mond,
bevor Du auf etwas zeigst oder sprichst.

Den Himmel erleuchtend,
ein unbeflecktes kreisrundes Licht.

Wenn Dein Gesicht nicht das
erkennende Auge des Mönchs besitzt,

Wirst Du den Abendregen des Herbstes
nicht verstehen.

Zwei Gedichte, Geschenke an den Priester Reisô

1

Ich erhebe mich vor der Morgendämmerung
zum Klang des Windes in den Kiefern.

Kann die alten Weggefährten nicht zählen,
die Hälfte muss schon gegangen sein.

Wann werden sie meine verfaulten Knochen begraben?

Und wird mein befreiter Haufen aus Erde
Deinen beruhigten Geist stören?

2

Mein Tempeltor im Gebirge
erstreckt sich zur Stadt.

Wie kann ich das tägliche geschäftige Treiben
ertragen?

Ich könnte eine Hacke für hundert Kupfermünzen
kaufen.

Meine verbleibenden Jahre damit verbringen,
den grünen Berg zu kultivieren.

Zwei verbundene Gedichte für den Tempel des Bibliothekars Yû

1

Wir tauschten nie Briefe oder plauderten.

Nur die gemeinsamen Sätze der alten Meister,
nichts anderes wird benötigt.

Dein alter Freund mit seiner gewohnten Ruhe

Erkundigt sich nicht nach den Einzelheiten
Deines Lebens

2

Im Südosten scheint der Mond über dem Meer,
der Himmel ist klar.

Gedanken entstehen über die Ewigkeit des Guten
im Menschen.

Du zupfst einen Ton aus Deiner saitenlosen Laute,

Wer kann diesen wunderbaren Klang im Wind hören?

Chrysanthemen-Fest

Die Sonne noch nicht aufgegangen
fege ich Laub
am Rand des Gartens.

Westwind bläst über die Bambushecke,
Saum der Robe nass vom Tau.

Ein Kind der Berge erscheint,
pflückt eine Chrysantheme,

Erzählt mir vom heutigen Fest.

Narichika's Grab⁵

Sein Leben für den Kaiser hingegeben,
nur sein Name bleibt.

Mitleiderregender Anblick,
dies graue Grab,
bewachsen mit Moos.

Alter Nakayama,
noch immer ist Frühling.

Duft einer Blume im Stein,
ruft den dunklen Geist zurück.

Kirschblüten in Muroyama

Menschen spielen in Hügeln und Wiesen,
heiterer Nachmittag.

Ich komme an einen Tempelgarten voll blühender
Blumen.

Ein Mönch geht durch einen von Juwelen
durchdrungenen Schatten
der Bäume.

Erlesene Blumen, dicht gewachsen,
eine Buschgrasmücke in ihrer Mitte versteckt.

Sie umschlingen den Steinweg,
sie färben den Mond über dem Berg.

Um das Fenster rankend,
ehren sie den Weihrauch.

Eine herrliche Szene
selten gesehen, seit ich alt geworden bin.

Die Augen trunken von diesem Anblick,
verliert man fast den Verstand.

5. Narichika Fujiwara. Narichika (1137-1177) war ein Adliger, der wegen einer Verschwörung gegen das Regime des Herrschers von Taira no Kiyomori - Anführer des Taira-Klans und quasi der Diktator Japans von 1167 bis 1185 - getötet wurde.

Ein Besuch des Hatto-ji Tempel

Einzelner Berg, der drei Provinzen beherrscht

Weißer Wolken umhüllen seinen grünen Gipfel

Ein Gipfel, der zu großen Höhen steigt

Ein fast eintausend Jahre alter Tempel

Ein Mönch, allein in einer
mondbeschiedenen Halle meditierend

Ein Affe schreit im Nebel, in einem alten Baum

Zu den weltlichen Leuten sagend:

„Kommt her;
befreit euch von eurem karmischen Staub“.

Auf dem Weg nach Kōne

Wunderbare Steine,
eigenartige Felszacken,
blauer Gebirgsstrom

Weißer Wolken,
rote Bäume,
herbstliche Abendsonne.

Ich durchwanderte die Berge von Wu
und besuchte die Wasser von Ch'u

Aber die Freude an dieser schönen Reise
ist unvergleichlich.

Buddhas Nirwana

Lehrer der drei Welten treten ins Nirwana ein.

Menschen und himmlische Wesen weinen
als wären sie Eins.

Blumen, die Täler und Berge im Frühling schmücken,

Ich halte sie für rote Blätter im Herbstwind.

Jemand fragte Chao-chou: „Was ist der Weg?“
Chao-chou antwortete: „Außerhalb des Zaunes.“

Der Fragesteller antwortete: „Nicht das. Ich frage nach dem Großen Weg.“ Chao-chou sagte: „Der Große Weg führt durch die Hauptstadt.“

[Aus den Aufzeichnung von Chao-chou Ts'ung-shen]

Entsenden des hohen Priesters Cho in die Hauptstadt

Achter und neunter Monat,
malerische Jahreszeit.

Gänse rufen
einmal, zweimal,
die Kühle des Herbstes verkündend.

Deine Reise hat öffentliche Zustimmung,⁶
so gehe kühn voran.

„Der Große Weg führt durch die Hauptstadt.“

Rückkehr vom Besuch des Daiwa-Ji Tempels

Eine Gelegenheit diesen Ort noch einmal zu besuchen,

Später Frühling,
Stille eines eingeschlossenen Gartens.

Blüten kehren nicht leicht zu ihren Bäumen zurück,

Schnee klebt mühelos an meinem Kopf

Wind pfeift durch den Bambus,
einen alten Traum spielend.

Tee zubereitet,
der Gast bleibt noch.

Am nächsten Tag,
weiter wandernd
den Stab in der Hand.

In welchem Gebirgshain werde ich mein Bett machen?

6. *Kōken* ist eine Art Ausweis (die Erlaubnis zu reisen). Hier spielt Jakushitsu wohl mit der Bedeutung, dass sein Freund die Bestätigung seiner geistigen Reife hat, und damit die Zustimmung, in die Hauptstadt zu gehen.

In Antwort auf eine Anfrage des Hohen Prieters Yochoku des Jusei-ji Tempel und gleichzeitig meine älteren Schüler der [Daikaku] Linie von meiner Ablehnung informierend, den Posten anzunehmen [Abt des Kenchō-ji zu werden].

Eine viel versprechende Berufung,
zweimal zu diesem bewaldeten Hügel gebracht.

Ich erwache von einem Nachmittagsschläfchen,
öffne die Bambustür.

Ein Zeichen vom Leiter
der Drachenberg-Versammlung⁷,

bitte erlaub mir, weiter zu faulenz.

7. Der Name der Gruft, in der Jakushitsu's Lehrer Yakuō begraben wurde.

Widmung an den Einsiedler der Ozawa Klaus

Mich an den Zen-Meister Ozawa⁸ erinnernd,
vor dem Gipfel des Großen Kriegers⁹

Sitze ich allein Zazen
am Fuß des Berges des Ruhigen Herzens¹⁰

Du geplagt von Krankheit
und ich im hohen Alter.

Wer weiß wie viele Jahre
wir einander noch sehen werden?

8. Der Lehrer des Einsiedlers, an den dieses Gedicht geschrieben wird.

9. Taijihō, sango oder „Gebirgsname“, für den Zentempel Jikō-ji.

10. Anjinisan, ein Gipfel, der in Verbindung mit Taijihō (Gipfel des Großen Kriegers)steht.
Siehe *Nihon no Zen goroku*, vol. 10, S. 73.

Das Siegel des Dharma ist wie der Geist des eisernen Ochsen.

[*Bi-Yān Lu*¹¹, (in *Japanisch, Hekiganroku*) Fälle 38 und 69]

Der eiserne Ochse ist ein Symbol von Stärke und fester Entschlossenheit. Im alten China wurde vom Kaiser Yu gesagt, dass er eine riesige Statue eines eisernen Ochsen hat bauen lassen, mit seinem Kopf in der Provinz Honan, auf der südlichen Bank des Gelben Stroms und seinem Schwanz in der Provinz Hopei, auf der nördlichen Bank, als ein göttlicher Wächter, um Überschwemmungen zu verhindern, durch die die Leute so viele Katastrophen erleiden mussten.

Die Morgendämmerung am sechsten Tag des siebten Monats des Jahres 1341 (das achte Tierkreiszeichen, Metall, zur Stunde der Schlange,), ich träumte, dass ich starb und mein Todesgedicht schrieb. Ich wachte auf und schrieb es auf.

Wie dumm
Gold zu bearbeiten,
um diesen eisernen Ochsen zu gießen.

Schlafend in einem bewaldeten Hügel,
üppig mit Gras bedeckt,
erwärmt durch den Nebel.

Dieses Jahr die zweiundfünfzig überschreitend.

Erfreut im Angesicht des fortschreitenden Herbstes,
obwohl es keine Entwicklung gibt.

Am Abend des fünfundzwanzigsten Tages des sechsten Monats im Jahr 1337 (das vierte Kalenderzeichen von Kemmu) kamen zwei Strophen bei der Stunde der Kuh in einem Traum zu mir. Ich fügte zwei weitere hinzu.

Das Leben ist flüchtig wie Tau,
wie ein Blitz.

Wie kann ich mich da eitel täuschen
und persönlichen Gewinn suchen?

Die Dinge nehmend wie sie kommen,
antworte ich entsprechend:

Essend was ich brauche,
betrachte ich die grünen Berge.

11. Bi-Yān Lu (japanisch: *Hekiganroku*, englisch: *The Blue Cliff Record*) ist eine der wichtigsten Koan-Sammlungen in der Zen-Literatur. Eine Sammlung von hundert Fällen (Koans) und Kommentaren, die ursprünglich im elften Jahrhundert von Hsueh-tou Ch'ung-hsien zusammengestellt wurden. Es wurde im zwölften Jahrhundert von Yuan-wu K'o-ch'in, mit seinen eigenen Kommentaren und Einführungen zu jedem Fall, in seiner gegenwärtigen Form zusammengesetzt. Zwei englische Übersetzungen existieren gegenwärtig, die vollständigste Wiedergabe von Cleary & Cleary (Shambhala-Press, 1978). Deutsche Übersetzung von Wilhelm Gundert, Carl Hanser Verlag, 1960.

Freunde trafen sich und jeder brachte seine Wünsche zum Ausdruck. Einer sagte: „Ich wünsche mir viel Geld“. Der anderer sagte: „Ich möchte auf einem Kranich reiten, und durch den Himmel fliegen.“¹² Ein dritter sagte: „Ich will der Gouverneur des Staates Yang sein.“ Und ein vierter sagte: „Ich will eine Million fünfhundert Münzen um meine Taille binden und auf dem Rücken eines Kranichs zum Staate Yang reiten.“

(aus dem Taiheikōki)

In harmonischen Versen: Ein Gespräch am Abend

Feinde in der Vergangenheit, über Generationen,
versammeln Sie sich eines Abends
in einer Berghütte.

Böse Worte,
wiederholte Vorwürfe,
die alles wieder hochbringen.

Dann Münzen um ihre Taille gebunden,
besteigen sie einen Kranich
und fliegen zum Staate Yang.

12. „Durch die Luft auf einem Kranich zu fliegen“, ist das Taoistische Bild für Unsterblichkeit. Zusammen mit dem Gedicht, das folgt, zeigt Jakushitsu auf das Karma, das durch Generationen getragen wird. Die Anspielung auf Yang kann ich weder beim Gedicht, noch beim Zitat zuordnen.

Übernachtung im Saizen-Ji Tempel

Saizen-ji nach dem Feuer.

Garten innerhalb des Tores,
kalt und still,
wie Asche.

Gedämpftes Rauschen des Flusses Oi,
das Grün des hoch aufragenden Berges Ran,
wo sich nur Gebirgswolken¹³ niederlassen.

Wohin Laien nie gehen.

Der alte Meister¹⁴
In abgeschiedener Einsiedelei,

den alten Zen-Stil erneuernd.

13. Gebirgswolken symbolisieren umherziehende Mönche.

14. Musō Soseki bekannter als der National-Lehrer Musō (Musō Kokushi in Japanisch).

Gedanken an einen Freund

Gebirgstempel,
im Höhepunkt des Frühlings,
doch niemand kommt zu Besuch.

Der Garten leer,
die Blumen abgefallen,
der Boden wie ein Teppich aus Moos.

Ich möchte diese Szene festhalten,
die sich ständig verändert,
aber ich weiß nicht wie.

Die Gedanken an den guten Freund,
den ich erwartet habe,
wollen nicht verschwinden.

Mit zunehmendem Alter
passt mir dies abgesonderte Leben immer mehr.

Unter einer sorgenfreien Wolke,
im Schatten eines Felsens,
bereite ich mein Bett.

Aufwachend von meinem Nachmittagsschläfchen,
nach drei Tassen Tee,

sehe ich die tausend Gipfel
und stoße das Tor auf.

Kuei-shan: „Ein Tag beim Pflücken von Teeblättern höre ich nur Deine Stimme. Ich sehe nicht Deine Form [Dich]. Zeig mir Deine wahre Form.“

(Yang-shan schüttelte die Teezweige.)

Kuei-shan: „Du hast mir Deine Aufgabe [Aktivität] gezeigt, aber nicht Deine Form [ich sehe Dich immer noch nicht].“

Yang-shan: „Zeigen Sie sie mir bitte, Roshi?“

(Kuei-shan war für eine Weile still.)

Yang-shan: „Roshi, Sie haben mir Ihre wahre Form aber nicht Ihre Funktion gezeigt.“

[Aus einer Konversation während des Pflückens von Tee, aufgezeichnet im *Ching-te ch'uan-teng lu*¹⁵]

15. Ching-te ch'uan-teng lu (japanisch: Keitohudentōroku), die Übermittlung der Lampe, ist ein Kompendium von Ch'an (Zen)-Biographien. Es gibt zwei partielle Übersetzungen von dieser sehr wichtigen Aufzeichnung: *The Original Teachings of Ch'an Buddhism* (New York): Pantheon (1966); und *The Transmission of the Lamp: Early Masters* (Wakefield, N.H.: Longview Academic, 1990).

Teepflücken

Am Rand des Zweiges,
nur das Blatt von der Unterseite,
sei höchst aufmerksam.

Sein durchdringendes Aroma
hüllt die Menschen ein und trägt sie weit weg.

Das Reich von Form und Funktion
kann es nicht fassen.

Frühling strömt überreichlich
aus dem Korb.¹⁶

Zur Stunde des Tigers (3 bis 5 Uhr morgens), im Winter des Jahres 1350 bestieg ich den Berg Kanayama, um den ehrwürdigen Kō in seiner Einsiedelei zu besuchen. Ich nahm einen Pinsel und verfasste diese Shiigi [die vier ehrwürdigen Umgangsformen: gehen, stehen, sitzen und liegen]¹⁷ und schrieb sie auf.

Durch die Berge wandernd

Ich wandere hin und her
im Abendnebel,
und verlauf mich auf meinem Weg.

Neben einem Fluss im Tal
stolpere ich
und verletze mich an meiner Zehe

Der Klang meiner Stimme
als Ausdruck des Schmerzes
vermischt sich mit dem Rauschen
des Flusses.

16. Jakushitsu studierte wahrscheinlich die oben erwähnte Konversation der Buddhistischen Schule des Yogacarin, die die Idee eines Bewusstseins jenseits von Subjekt und Objekt anerkennt. Und er wollte das schöne Aroma des Tees diesem Zustand des Bewusstseins gleichsetzen. Es ist jenseits von Subjekt/Objekt oder von Form und Funktion (Aufgabe).

17. Siehe in der Einführung Fußnote 10.

Rast in den Bergen

Ich verbringe meine Tage in Gras
durchwobenen Roben,
und esse wildes Gemüse.

Tausend Gipfel füllen meine Augen,
den ganzen Tag.

Erinnere mich nicht,
wie oft sich Grün in Gelb verwandelte.

In den Bergen sitzend

Auf einer Steinplatte,
die Beine verschränkt
allein Zazen üabend.

Ohne Geräusche abzulehnen,
ohne die Ruhe zu genießen

Die sorglosen Wolken stimmen dem zu.

In den Bergen Liegend

Auf hohem Kissen
neben dem Efeu umrankten Fenster,
untätig, wie es mir gefällt.

Der Wind bläst,
ein alter Kiefernast bricht.

Stört meinen Schlaf,
zum Donnerwetter!

Für den Hohen Priester Rin

Wenn ich mich mit Ihnen verbrüdere, weiser Freund,
vergesse ich mein Alter.

Eines Abends,
aufwühlende Gedanken,
müder Körper,
Faustgroßes Kissen.

Ich sah Sie deutlich in einem Traum.

In der Nähe der Feuerstelle,
dem Schnee lauschend
redeten wir über Zen.

Für den Priester Jitsuō¹⁸ des Jōmyō-ji Tempel

Täglich

höre ich Ihre gesungen Gebete,
bis zum Himmel strahlen.

Wie üblich,

alter, abgezehrter Körper
liege ich im Nebel auf einem Felsen.

Sie riefen zur Pflicht,

dritte Generation nach Seirai¹⁹
Patriarch des Westens.

Eine schwere Last,

für die Schultern
eines Einsamen.

Wiedmung an den Ältesten Tōryū im Schnee

Außerhalb Ihrer Einsiedelei
türmt sich der Schnee hoch.

Drinne,

ein einsamer Mönch
übt Zazen.

Wenn einer gleichen Geistes zu Besuch käme,

Würden wir vom Jahr Futsū reden?

18. Jitsuō war Schüler in der Linie von Rankei Dōryū, dem Lehrer von Jakushitsu's Lehrer Yakuō. Er war der vierte Abt des Jōmyō-ji, eines der fünf bedeutenden Gozan-Zenklöster in Kamakura.

19. Der Name des Tempels, indem Daikaku's Asche liegt. Jakushitsu benutzt Seirai um auf „Daikaku Zenji“ (Patriarch des Westens) hinzuweisen. Jitsuō ist, wie Jakushitsu, in dritter Generation Schüler von Daikaku.

Bodhidharma, der erste Patriarch, kam im Süden Chinas im achten Jahr des Futsū (527) an ... Nachdem er den Kaiser Wu von Liang getroffen hatte, ging er zum Shaolin Kloster am Sungshan Berg weiter, wo er neun Jahre gegen die Wand schaute (Zazen übte), Als Hui-k'o, der Zweite Patriarch, das erste Mal zu Bodhidharma ging, wurde ihm der Zutritt zum Zimmer des Meisters abgelehnt. Es schneite stark, und Hui-k'o stand knietief im Schnee, um darauf zu warten, dass ihn der Meister unterrichtet. Um seine Entschlossenheit zu zeigen, schnitt er seinen Arm ab und präsentierte diesen Bodhidharma. Der Meister ließ ihn dann zu seinem Zimmer zu und unterhielt sich mit ihm. Der Inhalt dieses Gesprächs wird wiedergegeben im Fall 41 vom Wu-men Kuan.

Als ich von einer Pilgerreise zurückkehrte, am Ende des dritten Monats des Jahres 1348, war ich bei Hokugan Jisha. Dort stieß ich auf ein schönes Gedicht. Meine Gefühle in Versen ausdrückend, die mit seinem Reimmuster in Harmonie standen, schrieb ich die folgende Strophen:

1

Wie weit
durch diese Berge
haben mich meine Strohsandalen geführt?

Ermüdet,
mit verletzten Schwingen fliegend, ²⁰
kehre ich zurück.

Auf eine stille Wolke wartend,
wie es meine Gewohnheit ist,
um mit ihr mein Bett zu teilen.

Der Tag geht zu Ende,
immer noch lass ich das Reisigtörchen offen.

2

Das Juwel unter dem Rachen des schwarzen Drachens
ist nicht leicht zu erreichen.

Schwieriger noch
einen gleich gesinnten Freund zu finden.

Allein,
den Geschmack der Ruhe genießend.

Weißhaarig
schaue ich die grünen Berge.

20. Ein Hinweis auf das Gedicht T'ao Yuan-ming's (Dichter aus der Vorzeit des Tang) „den müden Vogel schauend, erkannte ich, dass es Zeit war heimzukehren.“

Sai Jisha aus Hokugen ist ein Mann voll Schöpferkraft, Würde, und Redlichkeit. Er besitzt den Charakter der Zen-Mönche der Vergangenheit.

Er hat mir lange gedient und war mir viele Jahre lang ein wahrer Freund.

Im Winter des Jahres 1347 plante ich, den Jikō Temple zu verlassen und im Saiso und Myōzen Tempel zu leben. Bevor ich meine Pläne beschließen konnte, kam Sai, mit der Bitte ihm zu erlauben, sich von mir verabschieden zu dürfen. Er wollte zur Gigu Einsiedelei zurückgehen, um seine Übung zu vervollkommen. Ich versuchte nicht, ihn aufzuhalten, sondern bestärkte ihn noch in seinen hohen Zielen. Ich schickte ihn mit folgendem Gedicht fort.

Viele Jahre zusammen,
erhielt unsere Beziehung eine besondere Tiefe.

Wir sammeln trockene Zweige,
kochen Wasser von den Quellen,
essen am einsamen Ufer.

Deine Worte sanft, aber im Herzen stark,
ein wahrer Freund.

Du hängst an der Pflicht,
entsagst dem Gefühl,
bist leicht mit dem Weg vertraut geworden.

Hoch oben schließt das Kieferntor,
Du kommst zu Deinem alten Lieblingsplatz
zurück.

Zu den Weltlichen herunterschauend,
erscheinen sie wie wandernder Staub.

Dieser alte Mönch bleibt
in einer Bambushütte.

Allein und die benachbarten grünen Berge genießend.

Der Busch-Grasmücke lauschend

Verwechsle nicht den Schrei des Kranichs
mit dem Zwitschern einer Buschgrasmücke.

[Lo-p'u Yüan-an (834-898), zitiert aus
dem *Ching-te ch'uan-teng lu*, Band 16]

Womit könnte man den Schrei des Kranichs
vergleichen?

Tief im Schatten der Blumen
spielst Du Dein mystisches Lied.

Seine Botschaft gegenwärtig,
bevor Du den ersten Ton spielst,
und niemand da, der das versteht.

Noch einmal den Frühlingswind jagend,
verschwindest Du ...
(durch den niedrigen Schutz.)

Als Antwort an die Verse des Tempel-Bibliothekaren Tei, und in passendem Reim-Muster

Sie sind derjenige, der fähig ist,
den Pfad der Patriarchen zu gehen

Sie haben den Sinn erkannt und wissen
wie ES zu erklären ist

Sagen Sie nicht, dass niemand Sie in tausenden
von Jahren versteht

Wir treffen uns heute,
unser Bewusstsein ist Eins

Die Perle Mani in Tathâgata's Lagerhaus²¹
reflektiert das Licht von Herz zu Herz

Ausgestattet mit dem Diamantschwert,
mit scharfer Klinge

Reden wir vom Ungeborenen
bis Tief in die Nacht

Der Mond geht im Osten auf,
in einem Tal unter einem entfernten Gipfel.

Die Einsiedelei des Tempel Kämmerers Nin besuchend

Was soll das?
Du ziehst Deine Robe aus
und stiehlt Dich davon.

Ein Zen-Retreat wählend,
im Schatten zerklüfteter Gipfel

Wie der strahlende Neffe,
Aufseher des Ta-hui

Schließlich
folgst Du der sechsten Generation
als Dharma-Erbe
der Yang-ch'i Sekte.²²

21. Diese Darstellung der Seltenheit des wahren Dharma (Perle Mani) tief in uns versteckt (Tathagata Lagerhaus) stammt aus Yung-chia Hsuan-chiao's *Cheng-tao Ke* (Lied der Erleuchtung). Die Passagen, von denen diese Darstellungen genommen wurden, sind „der Verbleib des kostbaren Juwels Mani, ist den Menschen grundsätzlich nicht bekannt, welches tief vergraben in den Nischen des Lagerhauses des Tathagata liegt“ (Übersetzung von D. T. Suzuki 's *Manual of Zen Buddhism* [New York: Grove Press, 1960], S. 91). Ich habe „Tathagata-garbha“ zu „Tathagata-Lagerhaus“ verändert.“

22. Es ist schwierig diesem Text zu folgen. Ta-hui ist Dharma-Erbe von Yüan-wu, Koautor des *Blue Cliff Records* (Pi-Yen lu). Er ist Erbe der Yang-ch'i Sekte, einer der zwei bedeutenden Zweige der Rinzai-Zen-Schule (Rinzai-Sekte) während der Sung-Dynastie Chinas. Ta-hui hat sich vielleicht auf seinen Dharma-Neffen Ying-an bezogen als „mein strahlender Neffe“, und Jakushitsu vergleicht Nin mit Ying-an der in der sechsten Generation Dharma-Erbe von Yang-ch'i ist.

In Dankbarkeit für den Besuch des Hohen Priesters Totsudo

Tempel am Fuß eines Berges
im melancholischen Licht des Frühlings

Ein Mann von noblem Charakter, mit goldenem Stab,
wischt Rauch und Nebel weg,

Der Tag ist lang auf einem einsamen Berg,
wie sollten wir ihn verbringen?

Nur mit den Blüten eines einzelnen Baumes
vor dem Garten.

Übernachtung im Tempel Senko-Ji

Vor zehn Jahren besuchte ich hier einen alten Freund.

Einander gegenüberstehend
hielten wir unsere Hände und redeten.

Zufällig schlaf ich heute Abend wieder hier,
an seinem alten Lieblingsplatz.

Ein kalter Mond spiegelt sich im Fenster,
Bambuszweigen flattern im Wind.

Stegreif Gedicht an einem kalten Abend

Wind bewegt den kalten Wald,
ein frostiger Mond leuchtet.

Der Gast kommt an,
das Gespräch belebt sich,
wir reden durch die ganze Nacht.

Ein Spieß neben der Feuerstelle,
gebackene Kartoffeln bleiben unbemerkt.

Wir hören leise zu:
Fallende Blätter klopfen ans Fenster,
Melodie des Regens.

**Dem Reim-Muster der Gedichte
des Hohen Priesters Shingan folgend**

1

Ich gebe einmal die Welt auf,
bin hundert Mal ein Narr

Faulheit und Trägheit nehmen Tag für Tag zu

Immer noch bringt der Friede
von Hügeln und Tälern Nutzen
in meinen letzten Jahren

Ich schaue arglos zu,
wie andere das Dharma-Licht übertragen.

2

Seit dem Verlassen der Welt
sind dreißig Jahre vergangen

Bleiches Gesicht,
die Haare weiß,
in Wind und Frost gealtert

Herbstregen
am Rand des Fensters
im blauen Abendlicht

Zusammen bekämpfen wir
die Dornen und Ranken des Zen.

3

Moderne Zeiten,
das Dharma verschwindet,
kann irgendein Mönch verehrt werden?

So viel Rennen und Holterdiepolter,
nach Ansehen und Ruhm jagend

Du stehst majestätisch allein,
eine weiße Wolke auf einer Bergspitze

Dem Ruf der Buddhas und Patriarchen folgend.

Schicke Donshun auf seine Reise nach Soyo²³

Mein Geist kann es zum Drachen-Gipfel²⁴ machen,
mein Körper kann es nicht

Meine letzten Jahre nähern sich,
die Geister sind schon da.

Ich freue mich, da Du Dich aufmachst

An meiner Stelle

feg bitte den Staub unter der Pagode.²⁵

Ein Zen-Übender aus der Gemeinschaft wird auf eine Pilgerfahrt geschickt

Lin-chi studierte Huang-po's Zen

Er erhielt sechzig Schläge
wie ein leichter Klaps
mit medizinischer Wirkung²⁶

Jetzt da Du abreist,
biete ich Dir diese Strophe an

Die Berge im Frühling nach einem Regen,
mit Grün gesprenkelt.

23. Provinz Sagami.

24. Siehe Fußnote 7.

25. Ein Ausdruck, der die Lehren Buttō's preist. Jakushitsu bittet Donshun, mit den Lehren Buttō's fortzufahren.

26. Eine Anspielung auf Lin-chi's Erleuchtungsgeschichte aus der Aufzeichnung von Lin-chi. Die Aufzeichnung von Lin-chi ist eine Aufzeichnung des Lebens und Lehre von Lin-chi I-hsuan, († 866), einer der großen Zen Meister in der Tang-Dynastie Chinas. Es ist vielleicht die am häufigsten übersetzte Aufzeichnung eines Zen-Meisters. Es gibt eine Anzahl von englischen Übersetzungen dieser Aufzeichnung. Eine ist von Ruth F. Sasaki, die 1975 vom Institut für Zenstudien veröffentlicht wurde, Hanazono College, Kyoto, Japan.

Lin-chi wurde bei drei Gelegenheiten ohne erkennbaren Grund von Huang-po geschlagen - Schläge, die halfen, ihn zu seiner Erleuchtungserfahrung zu führen. Bevor er seine Erfahrung machte, verließ er Huang-po und ging zu Ta-yu, der Huang-po's Behandlung von Lin-chi „großmütterlich“ nannte.

In den Bergen wandernd an einem Frühlingstag

Die Haare auf meinem Kopf werden lichter,
verdrehte Strähnen silberner Fäden.

Vielleicht werd ich den kommenden Frühling
nie kennen lernen.

Mit Bambusstab und Strohsandalen
genieße ich voll und ganz die ländlichen Felder.

Wie viele wild wachsende Blumen hab ich gesehen?

Die Nacht im Ryūsei-Ji Tempel verbringend

Am Fuß der Weißen Wolke,²⁷
ingerahmt von grünen Kiefern,

Verbringe ich die Nacht in einem von Mönchen
verlassenen Quartier,
bis zur Morgendämmerung sitzend.

Tau wäscht den Herbsthimmel,
der Mond geht auf.

Ich beeile mich, meinen Dharma Bruder zu grüßen.

Ich besuchte Shundonan. Wir redeten die ganze Nacht. Als Antwort auf das Gedicht, das er mir schenkte, drückte ich meine Bewunderung für dieses aus, durch ein Gedicht mit ähnlichem Reim-Muster.²⁸

Wir verbringen die Nacht in gehobener Konversation,
Worte, die unsere Herzen öffnen

In dieser Zeit
klopfen wir vor Freude
an mystische Türen.

Mein Körper zittert,
als ich bis zum Boden des Abgrunds springe

Rückkehr nach Hause,
achtundzwanzig Edelsteine greifend,
unter dem Rachen
des schwarzen Drachens.

27. Ein weiterer Name des Ryūsei-ji Temple.

28. Shundonan's Gedicht bestand aus achtundzwanzig Charakteren (vier Linien von jeweils sieben Charakteren), die seine Freude und seine Überraschung ausdrückten, dass Jakushitsu den anstrengenden Weg zu seiner Gebirgseinsiedelei getrotzt hatte. Er schreibt davon, wie sie von alten Zeiten redeten und von seiner Hoffnung, dass Jakushitsu länger bleiben würde.

Besuch des Ino von der Gemeinschaft des Älteren Jitsuō.²⁹ Er nahm ein Gedicht heraus, mit dem ihn Jitsuō geehrt hatte. Dann schenkte ich ihm diese Strophe, die dem gleichen Reimmuster folgt.

Ihre Silhouette,
die einen goldenen Holzhammer schwang,
behielt die Ärmeltasche drinnen.

Pfirsichblüten lächeln,
buschige Augenbrauen.

Im Gegensatz zu K'o-pin
bleiben Sie Ihrem Alten Hsing-hua³⁰ treu,

An den Fuß des Juwelen Berges³¹ zurückkehrend.

29. Der Ino ist der Mönch, der Zeremonien und Predigten ankündigt durch Schlagen eines Hozbretts (Moko-han) mit einem hölzernen Hammer. Hinsichtlich des Mönchs Jitsuō siehe Fußnote 18.

30. Hsing-hua, Hauptschüler von Lin-chi, hatte einen Ino namens K'o-Pin, der ihn enttäuschte und den Tempel verlassen musste. Jakushitsu nennt Jitsuō „So's Älteren Hsing-hua.“

31. Ein weiterer Name des Jōsei-ji Tempels, in dem Jitsuō residierte.

Eisvogel

Wann hast Du den tiefen Wald verlassen?

Deine leuchtenden Flügel spiegeln sich im reinen Teich

Der Körper ruht riskant auf vertrockneten Schilfrohren

Der Geist bleibt in den Tiefen des Wassers

Bachstelze

Unberührt von der Notlage deines Bruders

bist du allein, flatternd in der Wildnis.³²

Verzaubert durch den Anblick
vom Flug eines Schmetterlings,

der die Stille zu stören scheint.

32. Es gibt Hinweise auf den Schrei der Bachstelze in *Hsiao-ya* des *Shih-ching* (Kleinere Oden des Buches der Poesie), in dem der Schrei der Bachstelze so verzweifelt klingt, dass der Dichter den Schrei ihrem Bruder zuschreibt, der in unmittelbarer Gefahr schwebt. Jakushitsu stellt dies einer schweigsamen Bachstelze gegenüber. Die Bedeutung der letzten zwei Zeilen kann Jeder erraten.

Die letzten Tage des Frühlings

Unbegrenzte natürliche Schönheit schon am Vergehen.

Eine Fülle von Blumen tanzt immer noch
vor dem Garten.

Der Frühling vergeht,
um sicher noch einmal wieder zu kommen.

Aber die Alten werden nie wieder Jung,

Ihre Erinnerungen in den grünen Bergen begrabend.

Ruhig lege ich meine tiefen Gefühle
auf eine weiße Wolke.

Langer stiller Nachmittag neben dem Fenster,
scheint wie das Vorübergehen eines Jahres.

Die tägliche Rezitation des Sûramgama Sutra beendet,

Lehne ich mich auf meinen Schreibtisch
und mache ein Schläfchen.

Für den ehrwürdigen Kô

Tiefe weiße Wolken verhüllen das verrottete Dach

Dankbar für den Besuch dieses alten Zen-Freundes

verabschiede ich ihn am Tor,
beide schweigend.

Unter dem Schatten der hohen Kiefer,
bleib ich zurück.

Dem ehrwürdigen Seikô gewidmet nach seiner Rückkehr von einem Besuch des Hohen Priesters Seizen

Inmitten der Vogelschreie und lächelnden Blumen
kennt Deine Neugier keine Grenzen

Von einem guten Lehrer geführt,
die Strohsandalen in Fetzen

Keiner ist Dir gleich unter der Vielzahl von Mönchen

Den Stab in der Hand
besuchst Du mich
drei Mal

Dein Dharma Geist ist reiner als der Herbststrom

Deine Bindung an diese Welt ist kühler, als tote Asche

Versteck nicht diese bettelnden Hände
in Deinen Ärmeln,

Verbreite das Licht, das Dein Lehrer ausstrahlte.

In der Mitte des Frühlings 1318,³³ verbrachte ich zehn Tage im Gästezimmer des Tôzen Tempels. Während dieser Zeit machte ich gelegentliche Besuche in der Kagakuan Einsiedelei, um meinen Dharma-Bruder Shinkô zu besuchen. Seine anspruchslose Eleganz passte zu den Alten, Shan und K'o. Nach zwanzig Jahren Pilgerfahrt durch die Welt in diesem erbärmlichen Zustand, bin ich beschämt, dass ich immer noch keinen beruhigten Geist erlangt habe. Wer anders als ich würde Dich in der kastanienbraunen Mönchs-Robe und grünen Strohsandalen besuchen? Bei dieser Gelegenheit habe ich diese Gedichte geschrieben, um meine Gefühle aufzuzeichnen.

1

Stiller, klarer Abend
geeignet für zurückgezogene,
nach innen gerichtete
Gedanken.

Vom Mond beschienener Efeu,
Wind, der durch die Kiefern weht,
niemand, der sie als sein Eigen betrachtet.

Impulsiv klopfe ich an das Geländer
und stoße einen lang gezogenen Schrei aus.

Deine einzige Antwort, geehrter Freund,
der Klang einer Glocke, die in der
Morgendämmerung
ertönt.

2

Frühling,
erkennbar an verbrannten Winterfeldern,
Farne, die auf fruchtbarem Boden
sprießen

Einen Korb in der Hand
verlasse ich das Tempel Gelände.

Geschickte Mittel in meinem Ärmel verborgen,
noch nicht zur Verwendung geeignet.

Farne, wie erhobene Fäuste,
Energie, die sich entfaltet.

3

Dieses Leben verborgen in kalten Felsen.

Die Augen tränen unkontrollierbar,
Der Mund geschlossen, wie zugeklebt.

Der Gebirgsvogel lässt unbewusst
seinen Geist erkennen,

Zwitschernd im Schatten
ineinander übergelender Gipfel.

33. Das Jahr 1318 muss ein Fehler sein, weil Jakushitsu erst achtundzwanzig Jahre alt gewesen wäre.